

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:  
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte für deren Namen, Adressen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegemal kostet 10 Pf. Expedition: Elbingerstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaary in Elbing. Verantwortlicher Redacteur M. Singold (Städt.) in Elbing.

Nr. 103.

Elbing, Dienstag

3. Mai 1892.

44. Jahrg.

## Abonnements

auf die „Altpreussische Zeitung“ mit den Gratis-Beilagen werden für die Monate Mai und Juni stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den bekannten Abholstellen . . . . . 1,10 Mk.  
mit Postlohn . . . . . 1,30 „  
bei allen Postanstalten . . . . . 1,34 „

## Insertate

finden gerade in den bemittelten Kreisen Elbings, Ost- und Westpreussens den wirksamsten Erfolg.

## Telegraphische Nachrichten.

**Karlsruhe, 30. April.** Der Kaiser hat an den Großherzog von Baden anlässlich dessen vierzigjähriger Regierungsjubiläum ein Handschreiben gerichtet, worin es heißt, die vierzigjährige Wiederkehr des Tages, an welchem der Großherzog die Regierung angetreten habe, werde nicht nur von der jubelnden Begeisterung seiner getreuen badischen Völker, sondern soweit die deutsche Zunge klinge, mit freudiger Theilnahme begrüßt. Das Handschreiben spricht den Wunsch aus, es möge dem Großherzog vergönnt sein, noch während einer langen Reihe von Jahren die Früchte einer dem Wohle seines gegangenen Landes unablässig gewidmeten Fürsorge zu genießen und im Bewußtsein der übrigen deutschen Fürsten für die Größe des Reiches zu wirken. Im Laufe des Tages haben bei Hofe zahlreiche Empfänge stattgefunden, darunter ein großer Empfang des diplomatischen Corps. Donnerstagabend besuchten der Großherzog und die Großherzogin zum ersten Mal seit dem Trauerjahre 1888 das Hoftheater. Das Publikum begrüßte die hohen Herrschaften daselbst mit begeistertsten Zurufen.

**Wien, 1. Mai.** Der Kaiser empfing gestern den Botschafter in Berlin Grafen Szechenyi.

**Petersburg, 30. April.** Auf Vorstellung des stellvertretenden Finanzministers von Törner hat der Kaiser heute befohlen, die Frage der Aufhebung des Sakerausfuhrverbots für die baltischen Häfen der unter dem Vorherrschaft des Geheimraths Abaja tagenden Commission für die Ausführung gemeinnütziger Arbeiten in den nothleidenden Gouvernements vorzulegen. Die Verhandlung darüber dürfte bereits in den nächsten Tagen erfolgen. — Der Generalgouverneur von Wilna, Skowno und Grodno, General Kochanow, dürfte, wie verlautet, in Kürze seinen Posten verlassen und in den Reichsrath berufen werden.

**Rom, 30. April.** Nach einer Meldung aus Forlì ist heute vor dem dortigen Gefängnis eine Petarde geplatzt. Der wachhabende Posten schoß auf den muthmaßlichen Mörder, traf denselben aber nicht. Verletzt wurde bei der Explosion Niemand.

**Sofia, 1. Mai.** Die Antwort der Pforte auf das Verlangen Bulgariens betreffend die Auslieferung der Brüder Tschirbaschew von Seiten Rußlands ist noch nicht eingetroffen. — Die Untersuchung der russischen Bombenaffäre ergab, daß 36 Bomben von russischer Herkunft nach Konstantinopel geschickt worden sind.

## Zur Berufswahl der weiblichen Jugend.

Ein Schuljahr ist wieder einmal zu Ende gegangen, und damit sind abermals Tausende von Eltern vor die Beantwortung der Frage gestellt, was aus den Kindern, die jetzt die Schulmappe bei Seite zu legen haben, werden soll. Den Knaben stehen zahlreiche Berufe offen, bei ihnen handelt es sich um eine verständige Berücksichtigung der Anlagen und Neigungen, eine vorrichtige Beurtheilung der Aussichten, die das einzelne Fach für die Zukunft bietet, und die Gewinnung eines Platzes, der dem Knaben die Möglichkeit gewährt, sich die zum Berufe, dem er sich widmen will, erforderlichen Kenntnisse zu erwerben. Die Entscheidung ist nicht leicht, aber Eltern, die ihre Pflichten gegen ihre Kinder ernst nehmen, werden sie bei reiflicher Ueberlegung immer ohne zu große Schwierigkeiten treffen können. Viel größer sind diese Schwierigkeiten bei der Berufswahl der Mädchen. In der städtischen, namentlich in der großstädtischen weiblichen Jugend wächst die Abneigung, in einen „Dienst“ zu treten, immer mehr, und diese Abneigung wird von den Müttern in der Erinnerung an trübe Erfahrungen, die sie selbst gemacht haben, in den meisten Fällen noch genährt. Zum Abwarten von Kindern und zu den größeren Arbeiten des Haushaltes ist das Mädchen zu gut, der an sich gewiß nicht unberechtigte Wunsch, daß die Tochter es besser haben solle, als es der Mutter befrieden gewesen ist, trübt das Urtheil häufig in verhängnisvoller Weise. Die traurige Thatsache, daß fast jeder Beruf, den ein junges Mädchen heute überhaupt ergreifen kann, überfüllt

ist, wird außer Acht gelassen. Das Mädchen muß, wenn die Mittel nicht hinreichen, um die schon so große Zahl der stellenlosen oder sich nur kümmerlich durchschlagenden Lehrerinnen und Erzieherinnen noch zu vermehren, Verkäuferin werden, oder es wird zu einer Schneiderin gegeben, um nach einer mehrjährigen harten Lehrzeit den Kampf mit dem Dasein mit der Entdeckung zu beginnen, daß es nichts Ordentliches gelernt hat, oder man schiebt es ohne bestimmten Plan zunächst in eine Fortbildungsschule in der Hoffnung, daß sich bei den dort erworbenen Kenntnissen schon einmal „etwas Passendes“ finden werde. Diese Mädchen verstärken dann vielfach das Heer der Weberinnen um die paar Stellen, die im öffentlichen Dienste den Frauen vorbehalten sind, und füllen die unheimlich langen Listen der Anwärterinnen für die Beschäftigung als Telegraphistinnen, Telephonistinnen u. c. Für den Uebergang zur Fabrikarbeit, den leider in immer steigendem Prozentsatze die der Schule entwachsenden Mädchen in den Industriebezirken wählen, sind wieder andere Gründe maßgebend, die in den Verhältnissen der arbeitenden Klassen zu suchen sind. Meist ist es die harte Nothwendigkeit, die von dem arbeitsfähig gewordenen Kinde einen Betrag zu den Haushaltungskosten erbeischt, häufig freilich auch eine durch die materielle Lage nicht gerechtfertigte stumpfe Gleichgültigkeit, die die Eltern die Pflichten gegen die Kinder vergessen läßt. Auch hier herrscht der Widerwille gegen den „Dienst“, der trotz allem, was darüber gesagt und geklagt werden mag, doch immer noch gute Aussichten für ein junges Mädchen darbietet, dem es nicht an gutem Willen und an Lust zur Arbeit gebricht.

Gerade in den Kreisen, deren Töchter einen Beruf ergreifen müssen, scheint es nicht allgemein bekannt oder doch wenigstens nicht genügend erwogen zu werden, daß auch auf dem Gebiete der persönlichen Dienstleistung, des weiblichen Gefindedienstes eine Arbeitstheilung schon eingetreten ist. Das „Mädchen für Alles“ ist zwar noch nicht ausgerottet und wird auch nie ausgeroten, weil die Mehrzahl der Haushaltungen, die Jemanden zur Hilfeleistung haben müssen, nicht in der Lage ist und sein wird, mehrere Hilfskräfte anzustellen. Bei der glücklicher stürzten Minderheit sind aber schon jetzt die Funktionen der einzelnen Hilfskräfte scharf geschieden, und diese Scheidung wird, so lange nicht der sozialdemokratische Zukunftsstaat alles gleich macht, sich immer weiter vollziehen. In den Großstädten tragen die Eltern, die sich überhaupt entschließen können, ihre Töchter eine Stellung in einem fremden Hauswesen annehmen zu lassen, dieser Entscheidung schon schon vielfach insofern Rechnung, als sie, wenn ihre äußere Lage es ihnen nur irgend gestattet, ihre Töchter nach Abschluß der Schulzeit noch in einigen Fertigkeiten unterrichten lassen, damit sie befähigt sind, Stellen als Hausmädchen „bei feinen Herrschaften“ oder „in feiner Haushaltung“ auszufüllen. Es kommt viel häufiger, als man gemeinlich denkt, vor, daß Eltern unter großen Opfern ihre Töchtern zu diesem Verhufe im Schneidern, Weißnähen, Plätten ausbilden lassen, auffallend aber ist es, daß keine Mutter daran zu denken scheint, ihrer Tochter einen Unterricht erteilen zu lassen (obwohl dieser weder kostspieliger ist noch längere Zeit beansprucht), der sie befähigen würde, bei „feinen Herrschaften“ eine andere, viel selbstständigere und besser gelohnte Stellung auszufüllen zu können, die der Köchin.

Die ungenügende Vorbildung der Köchinnen ist eine ständige Klage in allen Haushaltungen, bei denen aus dem einen oder anderen Grunde die Hausfrau nicht selbst die Küche besorgen kann oder will, und die Zahl dieser Haushaltungen ist heute namentlich in den großen Städten sehr groß und wächst immer mehr an. Der Lohn, welchen die Köchinnen heute beziehen, ist hoch, 300, 360 Mark neben freier Station ist keine Seltenheit mehr, dazu treten als weitere Annehmlichkeiten eine Selbstständigkeit in der Stellung, deren keine andere Hilfskraft im Haushalte sich erfreuen darf, keine Verpflichtung zu anderen Dienstleistungen, meist auch eine Stube oder Kammer zum ausschließlichen Gebrauche und, um auch, freilich mit einigem Widerstreben, das noch zu erwähnen, die durch die leider eingerissene Trinkgelderwirtschaft erwachsenden Uebereinnahmen. Manche Haushaltungen würden gewiß kein Bedenken tragen, jenen Lohn noch zu erhöhen, wenn sie wirklich gute Köchinnen haben könnten. Aber gerade an solchen herrscht großer Mangel. Nur wenige Mädchen, die sich als Köchinnen vermieten, füllen ihre Stellen zur Zufriedenheit nicht etwa mangelhafter, sondern wohlwollender Hausfrauen aus.

Sie haben sich zwar im Laufe der Jahre allerlei Kenntnisse, für welche die früheren Dienstverhältnisse das Lehrgeld bezahlen mußten, angeeignet, ihr Wissen reicht aber selten über die einfachsten Aufgaben hinaus. Hier bieten sich jungen Mädchen, die nach ihrem Austritte aus der Schule zu einer rationalen Erlernung der Kochkunst angehalten werden, sehr günstige Aussichten. Die Berliner Köchin und ihre Stellung im Haushalte stehen heute nicht im besten Ansehen; dadurch erklärt sich die seltsame Erscheinung, daß, wenn einmal junge Mädchen sich dazu entschließen, die Kochkunst zu erlernen, sie dies nicht thun, um in den wohlhabenden Familien der Städte ihre Kenntnisse zu verwerten, sondern ihre Hoffnungen allein auf das Land, auf die Gutshöfe setzen. Vielleicht regen unsere Ausführungen die Eltern, die vor der Entscheidung über die Zukunft ihrer Töchter stehen, an, die von uns besprochenen Verhältnisse in den Kreis ihrer Erwägungen zu ziehen.

## Politische Tagesübersicht.

Zuland.

Berlin, 1. Mai.

Gegenüber einem, von offiziöser Schöpfung strotzenden Artikel der „Nordd. A. Ztg.“ über den wirtschaftlichen Aufschwung in Deutschland, wie er namentlich durch die Handelsverträge geschaffen worden sein soll, schreibt Fürst Bismarck in den „Hamb. Nachr.“: Wenn diese Schilderung wirklich zuträfe, so würde sie nur einen Beweis mehr dafür liefern, daß Deutschland durch seine wirtschaftlichen Beiträge mit Oesterreich den Aufschwung dieses Staates hervorgerufen hat und ihn aus seiner Last befreit. Wir unsererseits müssen gestehen, daß die Ansichten, die im großen Publikum wie in den beteiligten Gewerbeskreisen über den gegenwärtigen Zustand des wirtschaftlichen Lebens verbreitet sind, mit der Schilderung der „Nordd. A. Ztg.“ nicht übereinstimmen. Man hört im Gegentheile, daß auf den meisten Gebieten der wirtschaftlichen Thätigkeit Stagnation, Mangel an Vertrauen und an Unternehmungsgelüste herrscht. Die Ausfuhr und der Abgang der Produkte der Industrie befinden sich hiernach in einem Stadium der Stockung, wie wir es in den letzten zehn Jahren nicht erlebt haben. Wir lassen die Gründe davon hler, da wir nicht polemisch werden wollen, unerörtert, aber dadurch, daß man die Thatsachen leugnet, wird man sie nicht aus der Welt schaffen, am allerwenigsten, wenn man das Gegentheil derselben in so übertriebenen Ausdrücken, wie sie in dem Artikel der „Nordd. A. Ztg.“ vorliegen, öffentlich behauptet. Ein weiterer Artikel aus derselben Feder sagt: Neulich wurde aus Paris gemeldet, verschiedene dortige Blätter sprächen die Ansicht aus, daß gegenüber den Anarchisten, welche sich außerhalb der allgemeinen Gesetze stellen, das Kriegsgericht eher am Platze wäre als das Schwurgericht. Diese Ansicht paßt mutatis mutandis auch auf unsere eigene Situation der Sozialdemokratie gegenüber. Man wird sich früher oder später überzeugen, daß sich im Kampfe gegen die Sozialdemokratie so wenig wie in dem gegen die Anarchisten mit juristischen Waffen erfolgreich fechten läßt, sondern daß dieser Kampf in Wirklichkeit nichts anderes ist, als eine entschiedene Kriegführung eines Theiles der bürgerlichen Gesellschaft gegen die anderen Theile.

Die „Kreuzztg.“ schreibt: „Der Kriegsminister Generallieutenant v. Kaltenborn-Stachau dürfte nach unseren Informationen doch in kurzer Zeit, da seine Gesundheit ernstlich erschüttert ist, von seiner Stellung zurücktreten. Zu seinem Nachfolger ist, gutem Vernehmen nach, der Generallieutenant v. Holleben, Kommandeur der 1. Garde-Infanterie Division, designirt.“

Die illustrierte Mai-Festnummer des „Sozialisten“ in Berlin, das Organ der unabhängigen Sozialisten, ist auf Beschluß des Landgerichts I Abtheilung 18 beschlagnahmt worden. Die betreffende Nummer, von welcher etwa 1500 Exemplare der Polizei in die Hände fielen, enthielt eine neue Marzellaise (Proletarier-Marzellaise) und Artikel über den Werth und die Bedeutung des 1. Mai.

In politischen Kreisen erzählt man eine charakteristische Aeußerung König Humberts über die geplanten Abstriche am Heresetat. Als ein gewisser Staatsmann auf die Nothwendigkeit umfassender Ersparungen in der Armee hinwies, bemerkte der König in entschiedenem Tone: „Das Alles wäre schön und gut, allein ich kann nicht dulden, daß man das Dach unseres Hauses abdeckt.“

Den Schluß der Landtagssession glaubt man jetzt, obgleich noch eine bedeutende Arbeitslast vorliegt, vor Pfingsten ermöglichen zu können.

Wie das „Volk“ meldet, hat die conservative Fraktion des Abgeordnetenhauses am Freitag Abend über die Aenderung des konservativen Programms beraten. Es wurde einstimmig beschlossen, im Programm zur Judenfrage Stellung zu nehmen.

Der Nachtragsetat ist von der Budgetcommission, an die er schließlich verwiesen war, nach kurzer Debatte bewilligt worden.

— Dem Abgeordnetenhause wird demnächst ein Gesetzentwurf über Geheimhaltung der Steuerlisten zugehen.

**München, 30. April.** In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurden acht Millionen 33prozentiger Staatsanleihe aus den früheren Budgetüberschüssen dem Antrage des Ausschusses gemäß den Distrikten und Städten überwiesen. Der Finanzminister hatte sich gegen die Mobilisirung dieses Kapitals zur Gründung von Darlehnskassen ausgesprochen. — In der Abend Sitzung wurde die Vorlage betreffend Aufhebung der Gehälter der preussischen Staatsbeamten im Gesamtbetrage von 2,487,000 Mk. dem Beschlusse des Ausschusses gemäß mit 120 gegen 29 Stimmen unverändert angenommen. Der Ministerpräsident und der Finanzminister hatten die Annahme lebhaft befürwortet.

Ausland.

**Frankreich, Paris, 30. April.** Der Ministerrath beschloß sich in seiner heutigen Sitzung mit der Prüfung der Gesetzgebung über den Verkehr mit Dynamit. Der Ministerpräsident verzichtete darauf, die bestehenden bezüglichen Vorschriften abzuändern, sprach sich aber für die strengste Anwendung der bestehenden Gesetze aus, welche den Eigenthümer von Dynamit, selbst im Falle, wo dasselbe gestohlen werden sollte, verantwortlich machen. — Der Polizeipräsident hat heute Vormittag den Polizeikommissaren die letzten Anweisungen für den morgigen Tag erteilt. Die Polizeikommissare in der Umgebung von Paris haben Befehl erhalten, Massenansammlungen zu zerstreuen und alle Manifestanten-Trupps am Eintritte in die Stadt zu verhindern. — In Marseille wurden heute etwa 10. in St. Etienne 4 und in Algier 14 Anarchisten, welche mit den französischen in Verbindung standen, verhaftet. — Der Kriegsminister Freycinet stiftete eine Militärverdienstmedaille, welche an Soldaten für Aufopferung bei großen Epidemien verliehen werden soll. Da bisher keine Veranlassung für derartige Auszeichnungen vorlag, erblickt man den Grund für die Stiftung in der Befürchtung vor der Ausbreitung der Cholera.

Lyon, 30. April. Heute Vormittag sind hier 8 Anarchisten verhaftet worden.

## Hof und Gesellschaft.

**Nordenham, 30. April.** Nachdem der „Beowulf“ heute Mittag am Pier vertäut war, verblieb der Kaiser längere Zeit an Bord und beobachtete von dem Kajütenfenster aus die Abfahrt des Lloyd dampfers „Elbe“ nach New-York. Um 8 Uhr verließ der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich, dem Erbprinzen von Oldenburg und dem Gefolge den „Beowulf“. Am Pier waren zum Empfang der Oldenburgische Staatsminister Janßen, der Ober-Regierungsrath Bornmann, der preussische Gesandte Graf von der Goltz und Generalkonsul Delius anwesend. Der Kaiser sprach dem Inspector des Lloyd Verdrow und dem Kapitän Willigerod seine Anerkennung aus für die prächtige Ausschmückung der Lloyd Schnelldampfer „Spre“ und „Gera“ und trat sodann um 3½ Uhr unter den jubelnden Zurufen des zahlreich versammelten Publikums die Rückreise nach Potsdam an.

**Potsdam, 1. Mai.** Der Kaiser ist gestern Abend 11 Uhr hier eingetroffen.

**Darmstadt, 1. Mai.** Die Kaiserin Friedrich traf mit der Prinzessin Margarethe von Preußen heute Nachmittag 1 Uhr 45 Minuten von Homburg zum Besuch der Königin Victoria hier ein und reiste um 5½ Uhr nach Homburg zurück.

**Stuttgart, 1. Mai.** Der König und die Königin von Sachsen trafen gegen 5 Uhr hier ein und wurden am Bahnhof vom König und der Königin von Württemberg, sowie den Prinzen des königlichen Hauses bewillkommen. Zum Empfange war auch die Diplomatie, der Ministerpräsident v. Mittnacht und die Generalität anwesend. Nach einem sehr herzlichen Empfange wurde unter den Klängen der sächsischen Königshymne die Front der vom Dragonerregiment „Königin Olga“ gestellten Ehrenwachen abgegriffen. Alsdann erfolgte die Fahrt nach dem Schlosse, bis zu welchem die Truppen in den Straßen Spalier bildeten. Die zahlreich versammelte Menschenmenge brachte den hohen Herrschaften enthusiastische Ovationen dar. Das Wetter ist unfröndlich, es regnet und schneit.

**Röln, 30. April.** Die Königin von Schweden ist heute früh 8½ Uhr in dem Luftkurort Homburg eingetroffen.

Die Centrumsfraction widmet dem früheren Abg. August Reichensperger zum goldenen Hochzeitsjubiläum am 3. d. M. eine Adresse in künstlerisch reich ausgestatteter Mappe.

## Die Feier des 1. Mai.

Die Befürchtungen, die man allgemein an einen stürmischen Verlauf des 1. Mai, des Völkereiertages der Arbeiter, geknüpft hatte, haben sich als grundlos erwiesen. In den meisten Städten und Arbeitscentren Europas haben sich die Sozialdemokraten darauf beschränkt, unter freiem Himmel oder in geschlossenen Lokalen Reden zu halten, Resolutionen zu fassen zu Gunsten des Achttundentages, harmlose Aufzüge und Volksbelustigungen zu veranstalten, die zum Theile von ungünstigem Wetter beeinflusst wurden.

Nirgends kamen Gewaltthatigkeiten vor und die Sozialdemokraten aller Herren Länder haben durch die ruhige Feier des 1. Mai eine Maßigung bewiesen, die ihnen selbst sicherlich nicht zum Schaden gereichen wird. Wir lassen untenstehend die Telegramme des Wolff'schen Bureau folgen, die sämtlich bis gestern Abends 9 Uhr in Berlin eingetroffen waren.

**Münster.** Unfähig der Mafseier fanden hier zwei Versammlungen statt, welche jedoch ohne Zwischenfall verliefen. Nach Schluß der Versammlungen forderte einer der Führer der Sozialisten die Menge auf, heimzukehren und jeden Zwischenfall zu vermeiden.

**Berlin.** Bisher ist die Mafseier überall ruhig verlaufen; kaltes unfreundliches Wetter verhinderte Sichtbarwerden der Veranstaltungen nach außen. In dessen Lokale, wo Versammlungen angekündigt, überall dicht gefüllt. Für Abend zahlreiche Tanzunterhaltungen, Concerte, gefällige Veranstaltungen, Stellen von lebenden Bildern zc. angekündigt, daneben werden in großen Versammlungen einige sozialistische Reichstagsführer Reden halten. Von Ruhestörungen bisher kein einziger Fall bekannt. Fester schien weniger Theilnahme zu begegnen als in verfloffenen Jahren.

**Bern.** Die Mafseier der Sozialdemokraten ist hier unter schwacher Beteiligung ruhig und ohne Zwischenfall verlaufen.

**Bremen.** Die Anzahl der Teilnehmer an dem heute von den Sozialdemokraten hier veranstalteten Umzuge war bedeutend geringer als bei der vorjährigen Veranstaltung. Die Ruhe ist bisher nirgends gestört.

**Brüssel.** Hier, sowie in Gent, Antwerpen und Aubeles fanden zahlreich besuchte sozialistische Kundgebungen statt, dieselben verliefen in größter Ruhe. In Charleroi war die Beteiligung an einer Kundgebung weit weniger zahlreich als im vergangenen Jahre. In Lüttich herrschte trotz des Verbotes einer Manifestation völlige Ruhe. In Anblain bei Couvin explodirte vor der Wohnung des Bürgermeisters eine Dynamitpatrone, wodurch geringer Schaden an Material verursacht wurde.

**Christiania.** Die sozialdemokratischen Arbeiter veranstalteten heute einen Umzug durch die Straßen der Stadt, an welchem 31 Fachvereine und etwa 3000 bis 4000 Personen theilnahmen. In den zur Feier des Tages veranstalteten Versammlungen wurden Reden für den Normalarbeitstag, die sozialdemokratische Arbeiterorganisation und das allgemeine Stimmrecht gehalten. Die Feier verlief in größter Ruhe.

**Dresden.** Die Sozialisten unternahmen zur Feier des 1. Mai Massen-Ausflüge in die Umgegend. Bis jetzt hat sich kein Zwischenfall ereignet.

**Frankfurt a. M.** Die anlässlich der sozialistischen Mafseier gestern Abend abgehaltenen acht öffentlichen Versammlungen verliefen unter starker Beteiligung ohne Störung der Ordnung programmgemäß. Das für heute beabsichtigte große Waldfest unterblieb des Regenwetters wegen. Es fanden nur gefällige Vereinigungen statt.

**Hamburg.** Die Mafseier ist hier bis jetzt ruhig und ohne Störung verlaufen. In dem Festzuge nahmen etwa 30,000 Personen, darunter 2000 Frauen, Theil. Der Reichstagsabgeordnete Frohme hielt die Festrede.

**Hannover.** Die Mafseier der Sozialdemokraten verlief hier bis jetzt sehr ruhig. Nachmittags fand in Ballaust eine sozialistische Versammlung statt, in welcher der Reichstagsabgeordnete Meißner die Festrede hielt. Auch Volksbelustigungen verschiedener Art wurden daselbst veranstaltet.

**Köln.** Die Mafseier ist bisher vollkommen ruhig verlaufen. Die Beteiligung an dem Umzuge war erheblich geringer als im Vorjahre.

**Kopenhagen.** Die Stadt hat ihr gewöhnliches sonntägliches Aussehen. Das Wetter ist kalt. Das Arbeitermeeting auf der Gemeindehalle ist sehr zahlreich besucht. Die Ruhe ist bisher nirgends gestört worden.

**Leipzig.** Die Mafseier, welche von dem schlechten Wetter beeinflusst wird, ist bisher ruhig verlaufen.

**London.** Die heutige Arbeiterdemonstration verlief in voller Ruhe. Die Gewerbetreibenden zogen in Prozession nach dem Hyde-Park, woselbst 16 Rednertribünen in einem weiten Halbkreis errichtet waren. Der Einmarsch der Prozession dauerte über 2 1/2 Stunden. Die versammelte Menge wurde auf 250,000 bis 300,000 Personen geschätzt. Zahlreiche rote Fahnen waren sichtbar. Die Versammlung dauerte 4 Stunden und fasste Beschlüsse zu Gunsten des internationalen Achtstundentages. Die internationale Tribüne umfasste deutsche, französische, österreichische, polnische und russische Redner und Rednerinnen.

**Madrid.** Die Stadt bietet ihr gewöhnliches Aussehen; die Truppen sind zusammengelassen, bisher ist weder hier noch auch in den Provinzen irgendwelcher Zwischenfall vorgekommen. Das in Buen Retiro abgehaltene sozialistische Meeting ist ohne Zwischenfall verlaufen. Demselben wohnten etwa 4000 Personen bei.

**Magdeburg.** Der Tag verlief hier ohne Ausschreitungen. Die gestern Abend zur Vorfeier in verschiedenen Stadttheilen veranstalteten Lokalversammlungen, in welchen über die Bedeutung des 1. Mai gesprochen wurde, waren schwach besucht. Heute zeigten die Straßen ihr gewöhnliches Aussehen. Öffentliche Umzüge waren polizeilich untersagt worden.

**München.** Hier wurde die Mafseier wegen des ungnädigen Wetters auf nächsten Sonntag verschoben.

**Paris.** Die Straßen der Stadt sind noch weniger belebt, als im Laufe des Vormittags; es verkehren nur sehr wenig Wagen und Fußgänger. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Lyon, Marseille, Saint Etienne und Lille herrscht auch dort vollständige Ruhe. — In Tours explodirte in der vergangenen Nacht in einer öffentlichen Bedürfnisanstalt eine Bombe, wobei der Urheber der Explosion schwer verwundet wurde. — In Chartres explodirte in der Kathedrale während der Messe eine Petarde, wodurch große Bestürzung hervorgerufen wurde, doch wurde Niemand verletzt. — Der Präsident der Republik der Deputirtenkammer Floquet kommt trotz der Paradenpause nach Paris, um die Abordnungen der Arbeiterinnen, falls sie sich im Palais Bourbon einstellen sollten, zu empfangen.

**Wett.** Die Polizei verbot 32 heute angefangene Arbeiterversammlungen; trotzdem erschienen die Arbeiter an den Versammlungsorten, die sie jedoch auf die Aufforderung der Polizeibeamten verließen. Größere Ansammlungen fanden alsdann im Rusdorfer Park statt. In der benachbarten Maschinenfabrik von Nicholson brach gerade in dieser Zeit Feuer aus. Zahlreiche Arbeiter der Fabrik theilnahmen sich an dem Rettungswerke. Ein Theil der fremden Arbeiter mußte von der Polizei und später vom Militär zurückgedrängt werden, da eine Plünderung besüchtigt wurde und das Gerücht sich verbreitet

hatte, daß das Feuer von Arbeitern gelegt sei. Doch wird andererseits berichtet, daß zwischen den Fabrikbesitzern und Arbeitern niemals Konflikte bestanden hätten. Die ganze Fabrik ist abgebrannt. Der Schaden wird auf 300,000 Gulden geschätzt. Bis zum Abend herrschte hier wie in ganz Ungarn völlige Ruhe, auch im Ganader Comitae, wo im vorigen Jahre agrarische Unruhen vorkamen, wurde die Ruhe nicht gestört.

**Prag.** Das Mafseier ist hier ohne jede Ruhestörung verlaufen, die Versammlungen waren schwach besucht, die in denselben gehaltenen Reden waren durchweg maßvoll. Einige der angelegten Versammlungen, darunter eine Versammlung von Arbeiterinnen, konnten wegen zu geringer Beteiligung überhaupt nicht stattfinden. Aus allen Theilen Böhmens liegen ähnliche Meldungen vor.

**Rom.** Nach den bisher vorliegenden Nachrichten ist der heutige Tag in ganz Italien ohne bemerkenswerthen Zwischenfall verlaufen. Die Witterung ist fast überall unbeständig. In Rom selbst herrscht vollständige Ruhe. Mehrere Arbeiterversammlungen verliefen ohne Störung. Nachmittags herrschte sehr stürmische Witterung, die Bewegung auf den Straßen war geringer als gewöhnlich. Der König machte eine Spazierfahrt im offenen Wagen. In Livorno, Mailand, Turin, Neapel, Genoa, Como war das Aussehen der Straßen wie an gewöhnlichen Festtagen. In Ravenna wurde eine unbedeutende Versammlung ohne Mißtheilung zerstreut. Derselben aus Verona, Catania, Benedig, Palermo, Forth, Rimini und Cesena melden vollkommene Ruhe. In Bologna zertrümmerten etwa 60 Individuen einige Laternen und Fensterläden. Acht Personen wurden verhaftet. — In Rom erschienen heute Abend die Arbeiterfesttage wegen keine Zeitungen. Im Vatikan herrscht vollkommene Ruhe; der Papst zelebrierte die Messe wie gewöhnlich.

**Wien.** Der Aufmarsch der Arbeiter im Wiener Prater zwischen 2—3 Uhr Nachmittags vollzog sich in größter Ruhe, gegen 9000 Personen nahmen daran Theil, weniger als im vorigen Jahre. Die Straßen der Stadt sind wenig belebt. — In allen Provinzen herrscht völlige Ruhe. Der Aufmarsch der Arbeiter aus dem Prater erfolgte in größter Ruhe.

Ueber die Ereignisse, die am Tage vor dem 1. Mai sich abspielten, wird berichtet:

**Paris.** Die Mafseier verliefen spaltenlang die militärischen und politischen Vorposten in der Rue de la Paix für morgen auf. Die kalblütigeren Leute sind überzeugt, daß der Tag ohne den leisesten Zwischenfall vorübergehen werde, aber sie sind die Minderheit. Viele ängstliche Hausfrauen versehen sich für mehrere Tage mit Mundbedarf, wie dies früher bei einem bevorstehenden Aufbruch üblich war; „Figaro“ theilt geheimnißvoll mit, das Kriegsministerium habe eine wunderbare Entdeckung ermorben, nämlich ein Gegenmittel, welches durch Interferenz die Wirkung der verbrecherischen Sprengungen aufhebt. Diese Mitteilung beweist, daß wenigstens noch einige Spottvögel ihre gute Laune bewahrt haben, aber auch, was man hier einer großen Zeitung aufbinden kann. Der „Eclair“ seinerseits erzählt ernsthaft, daß eine Anzahl junger Leute aus den besten Klassen zu einem Geheimbund zusammen getreten sei, der „Egennarrheit“ treiben, d. h. die Anarchisten mit ihren eigenen Mitteln, Dynamit, Dolch und Gift, bekämpfen will.

**Rom.** Auf gerichtlichen Befehl wurden die gesammelte Auflage der sozialistischen Mafseier, betitelt „Erster Mai“, sowie andere aufsehende Schriften und ein zum allgemeinen Ausstand aufrufender Aufruf beschlagnahmt. Alle Behörden an der französischen Grenze erhielten Anweisung, auf den aus Paris entkommenen Anarchisten Vittorio Bini zu fahnden.

**Warschau.** Hier herrscht große Aufregung wegen zahlreicher Verhaftungen, welche die Polizei in den letzten Tagen vorgenommen hat. Ueber den Grund verlautet, daß die Behörde durch die Verhaftungen unzähliger Elemente Demonstrationen am 1. Mai (sozialistischer) oder am 3. Mai (Jahrestag der polnischen Constitution) vorbeugen will. Auch einige Verdachts der Spionage verhaftet und nach der Citadelle gebracht.

**Nachrichten aus den Provinzen.**

**Danzig.** 1. Mai. Zu der Ankunft des Kaisers erfährt die „D. N. Ztg.“, daß der Extrazug, mit welchem der Monarch von Stettin abreist, dem Haupteingange der Schiffsanleger West gegenüber auf dem Bahnhafen halten, der Kaiser dort aussteigen und einen noch zu errichtenden Abstieg, zu welchem bereits die Vermessungen stattgefunden haben, zu benutzen wird, um von dieser Stelle aus über die Schiffsanleger West hinweg nach dem Anlegeplatz der „Sobieszolern“ zu gelangen. Die Kommunikation zwischen der Stadt und dem Lande wird durch die königlichen Regierungsdampfer bewerkstelligt. — Dem Bäcker des Friedrich-Wilhelm-Schiffbauwerkes Restaurateur Bodenburg ist die Zubereitung sämtlicher Mahlzeiten, welche bei der Anwesenheit des Kaisers sowohl im Landeshause als beim Oberpräsidenten und dem commandirenden General eingenommen werden, übertragen worden. — Von dem in Neufahrwasser liegenden dänischen Dreimastdampfer „Ceres II.“ (Capitän Christensen) sind in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag beim Sturm 5 Mann von der Besatzung (Schweden und Dänen), nachdem sie ihre Sachen in das Schiffsboot gebracht und reichlichen Proviant aus der Privatkammer geraubt hatten, wie die „D. Ztg.“ schreibt, im Boot desertirt. Da die polizeilichen Recherchen erfolglos geblieben sind, vermuthet man, daß die Desertirende in See gegangen und vielleicht von schwedischen Fischern aufgenommen worden sind. Es hatte zuvor keinerlei Streit an Bord stattgefunden, und der Capitän war vollständig überrascht, als am Morgen des Tages, an welchem er abfahren wollte, Niemand an Deck erschien. Er mußte deshalb seine Abreise nach Kopenhagen aufschieben, um eine neue Besatzung zu heuern. Ein ähnlicher Fall von Desertion dürfte in unserem Hafen noch nicht vorgekommen sein.

**Dirschau.** 1. Mai. Von ruchloser Hand ist wieder den gemeinnützigen Anlagen des hiesigen Verschönerungsvereins Schaden zugefügt. 40 Bäume, welche zur Befestigung der an der Schneewall-Prömenade gepflanzten Bäumchen dienen, sind, wie die hiesige Zeitung mittheilt, von dort gestohlen worden. Den Thätern ist man bereits auf der Spur.

**Marienburg.** 1. Mai. Auf ein gestern Abend nach hier gerichteter telegraphischer Ersuchen, für eine Befestigung des Schlosses durch den Herzog von Württemberg das Nöthige in die Wege zu leiten, begab sich Landrath Dr. v. Zander heute früh um 7 Uhr nach dem Bahnhofe. Nachdem der Herzog nach

seinem Eintreffen zunächst das Frühstück eingenommen, begab sich derselbe in Begleitung seines Adjutanten und des Landraths in der Equipage des letzteren nach dem Schlosse, wo die Führung bei der Besichtigung von Bauinspektor Steinbrecht übernahm. Hierauf wurde über die Eisenbahnbrücke nach Kallhof gefahren, um von der Stromseite den Anblick auf das Schloß zu haben, und von da über das Vorshloß, die Lauben nach dem Bahnhofe, von wo der Herzog mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 9 Uhr 37 Min. die Reise nach Niesenburg fortsetzte. — Es sind für das laufende Etatsjahr an Communalabgaben zu zahlen: 325 pCt. Zuschlag von der Einkommensteuer.

**Thorn.** 1. Mai. Nach der diesjährigen Veranlagung sind, der „Th. D. Ztg.“ zufolge, 2 Centen mit 36,000—38,000 Mk., 2 mit 25,000—30,500 Mk., 2 mit 22,500—23,500 Mk. und je einer mit 20,500 bis 21,500 bzw. 16,500—17,500 Mk. zur Einkommensteuer veranlagt. Der reichste Mann im Kreise Thorn hat ein Einkommen von 46,000—48,000 Mk. und zahlt 1600 Mk. Einkommensteuer. Der Kreis Thorn hat 4229 Personen, die zusammen 186,985 Mk. Einkommensteuer zahlen. — Sein 50jähriges Lehrerjubiläum begeht am 13. Juni cc. einer unserer ältesten Zugenberzieher, der Lehrer an der hiesigen höheren Mädchenschule Radzieski.

**Frauenburg.** 30. April. Der Bischof hat den Kaplan Hennig aus Marienburg zu seinem Hofkaplan ernannt. Der Neopresbyter Wobbe ist als zweiter Kaplan in Marienburg angestellt.

**Stargard.** 30. April. Gestern und vorgestern fand an der hiesigen Königl. Präparandenanstalt die diesjährige Aufnahme-Prüfung statt. Den Vorprüfungen führten Provinzial-Schulrath Dr. Böcker-Danzig. Zu der Prüfung hatten sich 48 Präparanden gemeldet, jedoch waren nur 47 anwesend. Von diesen 47 wurde einer vom Arzt zurückgewiesen, 26 wurden für Pr. Stargard aufgenommen, 10 bestanden für Schwes und weitere 10 fielen durch. Der Eintritt in die Präparanden-Anstalt zu Pr. Stargard erfolgt am Mittwoch den 4. Mai.

**Aus dem Kreise Stuhm.** 29. April. Im hiesigen Kreise ist, wie dem „G.“ berichtet wird, ein Attentat auf einen katholischen Pfarrer verübt, aber glücklich vereitelt worden. In der Nacht vom 24. zum 25. d. Mts. wurde gegen Mitternacht bei dem katholischen Pfarrer Spiering in Schönowiesen auf dem Hofe an ein Fenster geklopft. Der Pfarrer S. erwachte, und da er glaubte, es wolle ihn Jemand zu einem schwer Kranken holen, dem er das Abendmahl spenden solle, öffnete er das Fenster und fragte, wer da sei. Da bemerkte er, daß fünf bewaffnete Kerle mit Knütteln am Fenster standen. In demselben Augenblicke zog er an dem Klingelzuge, der von ihm zum Wecken der Dienstmoten benutzt zu werden pflegt, diese erwachten aus sofort und durch ihr thätiges Einschreiten wurden die Kerle verjagt. Bis jetzt haben die sofort angestellten Ermittlungen nach den Attentätern einen Erfolg nicht gehabt.

**Graudenz.** 1. Mai. Der commandirende General des 17. Armeecorps, General Lenke, ist gestern Abend hier eingetroffen. Heute früh begab sich der General, dem zu Ehren auf dem Schloßthürme die Fahne aufgezogen ist, zu Wagen zur Truppenbesichtigung nach dem Exerzierplatz an der Rehener Chaussee. — Am 29. November 1882 entsprang aus dem hiesigen Gefängniß der wegen Ermordung seines Schwiegervaters zum Tode verurtheilte Knecht Franz Ojzinski aus D're, und es gelang trotz sofortiger Verfolgung nicht, seiner habhaft zu werden. Der gegen ihn erlassene Steckbrief wird jetzt von der hiesigen Staatsanwaltschaft erneuert. Auf seine Ergreifung ist eine Belohnung von 300 Mk. ausgesetzt.

**Lautenburg.** 29. April. Der Besitzer Thomas Schulz wurde zweimal zum Gemeindevorsteher von Zalesie gewählt, aber nicht bestätigt und der Besitzer Wegner unter Zustimmung des Kreis-Ausschusses zu Strasburg zum commissarischen Gemeindevorsteher von Zalesie ernannt. Auf eingelegte Berufung des Gemeindevorsteher sowohl als auch der Gemeinde beim Bezirks-Ausschuß zu Marienwerder und beim Oberpräsidenten zu Danzig wurde der Beschluß erster Instanz, daß Schulz sich für das Amt nicht eigene, bestätigt. Darauf legte die Gemeinde Zalesie, um ihr Wahlrecht zu wahren, beim Minister des Innern Protest ein, und nunmehr ist, wie der „G.“ berichtet, eine Neuwahl angeordnet worden.

**Pr. Holland.** 1. Mai. In Angelegenheit der Zuckerfabrik Hirschfeld fand vor einigen Tagen eine Versammlung von Interessenten dortselbst statt. Bekanntlich wurde die Fabrik vor einigen Jahren von der Kreisparlase als Hypothekengläubigerin angekauft und diese, nachdem sie ihr Kapital ganz oder zum weitaus größten Theile zurückgehalten, ist nunmehr erbötig, die Fabrik für einen mäßigen Preis an die Rübenbauer abzutreten. Sie geht dabei von dem hochherzigen Grundsatz aus, daß es ihr fern liegt, Vortheile aus der Fabrik zu ziehen, diese vielmehr nach Zurückerlangung des einmal gegebenen Geldes den Rübenbauern zuwenden wolle, die zuweilen große Opfer bringen und auf alle Fälle bei einer Zuckerfabrik die Hauptpersonen bleiben. Die Anwesenden beschloßen die Gründung einer Genossenschaft bez. Gesellschaft und zeichneten zum Ankauf sofort ein Kapital von 160,000 Mk. Mit den erforderlichen Vorbereitungen wurden die Herren Wichmann-Nahmgen, Frankenstein-Wiese, Andoht-Crossen, Vitten-Dollheid, Siemens-Hirschfeld, betraut. — Der hiesige Vorshausverein hat als Vertreter für den diesjährigen Provinzialverbandstag in Rosenburg seinen Controlleur, Herrn Valentin, gewählt.

**Gollub.** 29. April. Sieben russische Kosaken-Offiziere höherer Stellung begaben sich, wie dem „G.“ berichtet wird, vorgestern in Begleitung des russischen Kammerdirektors auf unsere Schloßruine und besichtigten die Umgebung hüben und drüben. Bei ihrer Rückkehr über die Dremenzbrücke sprachen sie in deutscher Sprache einige Kinder mit den zutraulichen Worten an: „Kinderchen, haben nicht Angst, wird Krieg gar nicht werden, schleifen unsere Soldat auch Säbel, mühen das thun, damit üben sich in Dienst.“ Jetzt verlaute doch, daß jene russischen Offiziere Skizzen der Gegend bei sich geführt, auch neue Zeichnungen aufgenommen haben.

**Tilsit.** 30. April. Zur morgigen 175jährigen Jubiläums-Feier des Dragoner-Regiments Prinz Albrecht von Preußen (Alt.) Nr. 1 wird die Stadt reich besetzt sein. Heute Abend, als am Vorabend des Jubiläumstages fand eine gefällige Vereinigung in Offiziers-Casino statt zur Begrüßung der Gäste. Die Feier am morgigen Sonntag beginnt 10 1/2 Uhr Vormittags mit Festgottesdienst auf dem Anger, den der Militärgesellschaft der Garnison, Superintendenten Künstler, abhalten wird; daran schließt sich eine Parade des Regiments zu Pferde. Um 1 Uhr Mittags findet eine Befestigung der Mannschaften in den festlich geschmückten Räumen der Menage statt, während

sich die Unteroffiziere und Capitulanten mit den ehemaligen Unteroffizieren des Regiments in Jakobstraße um 2 Uhr zu einem Essen vereinigen werden. Um 4 Uhr Nachmittags folgt das Festessen des Offizierskorps mit seinen Gästen in dem großen Saale der Bürgerhalle. Abends 8 Uhr fand in Jakobstraße ein mit theatralischen Aufführungen verbundenes Tanzfest der Mannschaften statt. Oberpräsident Graf Stolberg und Regierungspräsident Steinmann sind gestern Abend zur Theilnahme an der Feier hier eingetroffen.

**Gumbinnen.** 29. April. Wegen der Weng-hoffer'schen Unterschlagungen war der Freitag zu einer Sitzung zusammenberufen. Landrath Burchard gab eine ausführliche Schilderung über die Entdeckung der Unterschlagungen. Bei der Uebergabe der Kreisbarchasse am 16. an den neuen Rentanten fehlten Ostpreussische Pfandbriefe im Werthe von 19,000 Mk. B. stellte zur Deckung des Defizits einen Grundschuldbrief in Höhe von 13,000 Mk. aus, 3000 Mk. wollte er in den nächsten Tagen baar zahlen. Da die Kautions gleichfalls 3000 Mk. beträgt, so waren hiermit jene 19,000 Mk., von denen angenommen wurde, sie seien verlegt, gedeckt. Während der Feiertage reiste B. nach Eyllen und am 19., als man auf die Sache zurückkam, verschwand er bekenntlich, um sich bei Berlin das Leben zu nehmen. In einem Briefe an den Kreis-Ausschuß giebt B. an, daß sich seine Unterschlagungen auf 120,000 Mk. belaufen und daß er ein Opfer unglücklicher Spekulationen sei. Seit 10 Jahren hat B. die Betrügereien verübt. Die 120,000 Mk. sind aber bereits so gut wie gedeckt, und werden die Einzahler nicht verlieren.

**Bromberg.** 29. April. In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurde eine Anklage wegen verübten Mordes gegen den Schiffsjungen Gustav Wilke aus Gr. Bartelsee verhandelt. Am 19. Dezember v. J. Vormittags erlitten der 19 Jahre alte Angeklagte in der in dem Wahnwärtterhause an der Bromberg-Thornener Bahn belegenen Wohnung des pensionirten 72 Jahr alten Wahnwärtters Philipp, welcher sich mit seiner 15jährigen Tochter Emma allein in der Stube befand. Der Mensch schoß, um Geld zu erlangen, wiederholt auf die brutalste Weise auf Philipp, dessen Tochter und Frau, ohne dieselben schwer zu verletzen. Das Urtheil lautete auf zehn Jahre Zuchthaus.

## Elbinger Nachrichten.

**Wetter-Aussichten**  
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

- Nachdruck verboten.
3. Mai: Wärmer, theils wolzig mit Strichregen, theils heiter, stichweise schwere Gewitter mit Hagel.
  4. Mai: Früh vielfach Nebel, feuchtkalt, dann meist sonnig, warm, wolzig, stichweise Gewitter und Regen.

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 2. Mai.

\* [Herr Oberpräsident v. Gölzer] ist gestern Abend in Begleitung der Herren Oberförster Deckmann, Oberförster Manth und Regierungsrath Müller aus Danzig hier angekommen und im Hotel Königlich Hof abgesehen. Heute Morgen gegen 8 Uhr fuhr Herr v. Gölzer mit den Herren, denen sich Herr Landrath Eydorf angeschlossen, wegen Theilung der Wasserbau-Inspektion per Dampfer auf das Haff hinaus.

\* [Herr Regierungspräsident v. Solwede] beehrte während seiner Anwesenheit in unserer Stadt auch die staatliche Fortbildungsschule mit seinem Besuche. In Begleitung des Herrn Oberbürgermeisters Elbitz und des Herrn Realschul-Directors Dr. Nagel erschien der Regierungspräsident am Sonnabend während des Abendunterrichts in der Fortbildungsschule und wohnte dem Unterricht in verschiedenen Klassen einige Zeit bei. Gestern fuhr Herr v. S. nach Danzig zurück.

\* [Personalien.] Berufen sind: der Amtsrichter Fiebertorn in Thorn als Landrichter, der Landrichter Brieskorn in Syd an das Landgericht I in Berlin, und der Amtsrichter Blath in Willenberg an das Amtsgericht in Mohrungen. In die Liste der Rechtsanwälte ist eingetragen: der Gerichts-Beisitzer Selzer bei dem Amtsgericht in Dt.-Krone. Berufen ist dem Lehrer Lange zu Volgsdorf im Kreise Heilsberg das Allgemeine Ehrenzeichen.

\* [Regimentsjubiläum.] Gestern feierten außer dem 1. Dragoner-Regiment in Tilsit noch drei andere Kavallerie-Regimenter, welche sämtlich aus dem im Jahre 1717 durch den Polenkönig August II. übernommene sächsische Reiter gebildeten „Vorschaus-Regiment“ hervorgegangen sind, ihr 175jähriges Regimentsjubiläum. Es sind dies das Kürassierregiment Graf Wrangel (Ostpreussisches) Nr. 3 in Königsberg, das Kürassierregiment v. Dieffen (Westfälisches) Nr. 4 in Münster und das Kürassierregiment Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreussisches) Nr. 5, das in Niesenburg, Rosenberg und Dt.-Eylau in Garnison liegt.

\* [Der Vaterländische Frauen-Verein] für den Landkreis Elbing hielt heute im Hotel Rauch seine Generalversammlung ab. Dabei wurde der Beschluß gefaßt, im Monat Juni in Vogelhang ein Volksfest zu veranstalten, dessen Eträge dazu dienen sollen, die Kassenverhältnisse des jungen Vereins zu bessern und denselben in den Stand zu setzen, sein wohltätiges Ziel noch besser als bisher verfolgen zu können. Es wäre demselben zu wünschen, daß er in seinen hohen Aufgaben, die er für den Kriegsfall sich gestellt hat, allseitig unterstützt würde. Ein ausführlicher Bericht folgt morgen.

\* [Die Feier der Elbinger Sozialdemokraten] verlief gestern in durchaus ruhiger Weise, ohne jede Ruhestörung und ohne Unfall. Dem Programm zufolge hatten sich am Vormittag etwa 150 Personen im „Vater Jahn“ versammelt, wo Herr Herrmann den Vorfuß führte. Der Eingang zum Gartenlokale war mit schwarz-weiß-rothen Fahnen geschmückt, ebenso waren im Saale Fähdchen von gleicher Farbe, sonst aber keine andere Dekorationen, angebracht. Die Hauptrede hielt Herr Fichtmann, der über die kulturelle Bedeutung des Tages sprach. Nach ihm sprachen mehrere andere Redner, von denen einer sagte, hinter den Sozialdemokraten stehe eine andere Partei, vor denen „die Herren“ wohl Respekt bekommen würden. Fichtmann trat dem entgegen, indem er erwiderte, diese andere Partei seien die Anarchisten, bezahlte Subjekte der Reactionäre,



**Zur Zahn- und Mundpflege**  
empf. Pfeffermünz-, Salol-, Thymol-, Salicyl- und vegetabilische Zahnpulver, Zahnpasta, Odontine, Zahntincturen, Zahnbürsten.

**Bernh. Janzen.**

Statt besonderer Meldung.

Am Sonntag Morgen, den 1. Mai, ging unsere innig geliebte Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein **Emma Schiefferdecker** im 44. Lebensjahre nach längerem Leiden heim.

Das Begräbniß findet am Donnerstag, den 5. d. M., Vorm. 11 Uhr, in Herrendorf statt.

Dieses zeigen tiefbetrübt an  
**die Hinterbliebenen.**

**Freitag, den 13. Mai cr., Abends 8 Uhr:**  
im Saale des Casino:  
**Liederabend**  
**Anton Schott.**

Plätze merkt vor:  
**C. Meissner's Buchh.**

**Donnerstag, den 5. Mai,**  
im kleinen Saale des **Gewerbehauses:**  
Eröffnung des  
**Kaiser-Panorama's**  
aus Danzig.

**Wöchentlich zwei Reisen,**  
sowie  
permanente Ausstellung von Ansichten der berühmten **Oberammergauer Passionsspiele**  
aus dem Jahre 1891.

I. Cyclus: **Reise durch Rußland.**

Näheres die Placate.  
Um regen Besuch bittet  
hochachtungsvoll  
**E. Liedtke.**

**Café Flora.**  
Morgens:  
**Frühcafee und frisches Gebäck.**

**Konkursverfahren.**

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Bauunternehmers **Friedrich Theurer** in Elbing wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Elbing, den 25. April 1892.  
**Königliches Amtsgericht.**

**Ich habe mich hier als Arzt niedergelassen und wohne**  
**Junkerstraße 38.**

Sprechstunden:  
Vormittags von 8—10 Uhr,  
Nachmittags " 3—5 "

**Dr. med. Rubinski.**

**Mannesschwäche**  
heilt gründlich und andauernd  
**Prof. Med. Dr. Bisenz**  
Wien IX.,  
**Porzellangasse 31a.**  
Auch brieflich.

Dasselbst ist zu haben das Werk:  
**„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung.“**  
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm.  
incl. Frankatur.

**Frühjahrs-Pflanzung!**  
**J. B. Pohl's Baumschule**  
in **Frauenburg** empfiehlt Obstbäume in allerbesten Sorten für rauhes Klima, von 75 Pf. ab, Fruchtsträucher, Zier-, Allee-, Trauer- und Lebensbäume, Sträucher, Stauden, Buchbaum, Weißdorn, Georginen, Zwiebel- und Knollen-Gewächse, hochstämmige und niedrige Rosen, Johannis- und Stachelbeeren, Wein u. s. w. Verzeichniß franco zu Diensten.

**Bekanntmachung.**

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß das **Gewerbegericht zu Elbing** nunmehr endgültig zusammengesetzt ist und seine Thätigkeit beginnt.

Das Gewerbegericht besteht:

a. aus dem Bürgermeister **Dr. Contag** als Vorsitzendem und dem Stadtrath **Zimmermann** als stellvertretenden Vorsitzendem;

b. aus dem Bäckereimeister **Fligge**, Malermeister **Thielhein**, Stellmachereimeister **Jepp**, Fabrikbesitzer **Tiessen**, Tischlereimeister **Schulz**, Schmiedemeister **Braun**, Kürschnermeister **A. Wagner**, Maurereimeister **Depmeyer**, Zimmermeister **Jebens**, Schuhmachereimeister **Jetzloff**, Schneidemeister **Doebel**, Sattlereimeister **Gottowski**, Töpfermeister **Monath**, Schlossereimeister **Vogt**, Fleischermeister **Bartel**, Fabrikbesitzer **Madsack**, Kupferschmiedemeister **Busse**, Brauerei-Director **Hardt**, Böttchereimeister **Schiemann**, Prokurist **Siebert**, Klempnermeister **Schenk**, Bäckereimeister **Behring**, Schlossereimeister **Jeromin**, Raeder,

als Beisitzern als dem Stande der Arbeitgeber;

c. aus dem Malergehilfen **Johann Deckner**, Tischler **Wilhelm Brandt**, Arbeiter **Karl Nickel**, Lackirer **Karl Marawski**, Töpfer **Gottfried Fuchs**, Schneider **Louis Hennig**, Klempner **Friedrich Wilhelm Hinz**, Tischler **Max Reimann**, Dachdecker **Friedrich Kornblum**, Tischler **Eduard Dyck**, Schlosser **Adolf Ehlert**, Schmied **Wilhelm Pilschke**, Tischler **Wilhelm Jordan**, Tischler **August Engling**, Schmied **August Grabowski**, Tischler **Friedrich Friese**, Tischler **Gottfried Krause**, Schmied **Julius Melzner**, Schlosser **Karl Abramowski**, Schmied **August Lenk**, Arbeiter **Samuel Rein**, Dreher **Robert Adler**, Maurerpolier **August Kolmssee II.**, Schlosser **Wilhelm Sentz**,

als Beisitzern aus dem Stande der Arbeitnehmer;

d. aus dem Registrar **Noske** als Gerichtsschreiber und dem ständigen Hilfsarbeiter **Treuke** als stellvertretenden Gerichtsschreiber.

Elbing, den 28. April 1892.  
**Der Magistrat.**  
gez. **Elditt.**

**Ziehung 20. Mai 1892.**  
Ankauf gefällig überall gestattet.  
**Stadt-Barletta-Loose**  
Haupttr.: Fr. 2 Millionen, 1 Million, 500,000, 400,000, 200,000, 100,000, 50,000, 30,000 zc. Mon. Einz. auf ein ganz. Originallos Nr. 5. Porto 30 Pf. Gewinnliste franco, gratis. Aufträge erbittet umgehend  
**C. Döring,**  
Köln, Glockengasse Nr. 37.

**Gewinne**  
der **Königsberger Pferdelotterie**  
10 compl. besp. Equipagen,  
47 edle ostpr. Pferde,  
2443 massive Silbergegenstände.

Ziehung unwiderrüchlich **12. Mai.**  
Loose a 1 Mk., 11 Loose 10 Mk., Loosporto 10 Pf., Gewinnl. 23 Pf., empfiehlt die General-Agentur von **Leo Wolff,**  
Königsberg i. Pr.,  
sowie alle durch Placate erkennlichen Verkaufsstellen.

**Jaskulski**  
(vorm. Kniewel)  
**Kettenbrunnenstrasse 2/3,**  
I. Etage.  
Sprechst. von 9—12 und 2—6 Uhr.

**Brantschleier,**  
Strohhitze, Spitzen und sämmtliche Putzartikel empf. zu sehr billigen Preisen  
**B. Reimann,**  
Fischerstraße 41.

**„Heureka“.** Alleinige Unterleibung mit doppelten Lungen- und Rückentheilen aus einem Stück, nach Vorschrift des Doctor med. **Ernst Jacobi.**  
Diese Unterleibung ist in Folge ihrer von den ersten ärztlichen Autoritäten anerkannten Vorzüge für den **gesunden Menschen unbedingt erforderlich**, jedoch für alle **Reconvalescenten, Blutarmer** und **vor Allem Lungenkranke**, der doppelten Bedeckung der Lungen-, Seiten- und Rückentheile halber, **unentbehrlich.**

Haupt-Depôt: **M. Rube Wittwe** (Inhaber: **Arthur Niklas**)  
**ELBING, Fischerstraße 16.**

**Aachener u. Münchener Feuer-Versicherungsgesellschaft.**  
Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus dem nachstehenden Auszug aus dem Rechnungsabluß für das Jahr 1891.

|   |    |                 |
|---|----|-----------------|
| Grundkapital  | M. | 9,000,000.—     |
| Prämien-Einnahme für 1891   | "  | 8,941,103.70    |
| Zinsen-Einnahme für 1891  | "  | 676,718.40      |
| Prämien-Ueberträge  | "  | 5,783,284.80    |
| Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse einschließlich des gesetzlichen Reservefonds von M. 900,000 | "  | 4,900,000.—     |
|   | M. | 29,301,106.90   |
| Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1891   | "  | 5,675,292,457.— |

Versicherungen aller Art vermitteln gern  
**Königsberg i. Pr.,** den 1. Mai 1892.  
Burgstraße Nr. 6.  
**Die General-Agentur der Gesellschaft.**  
**O. Hempel**

und in **Elbing** Herr **Aug. Abramowski**, Kaufmann,  
**Christburg** " **Weber**, Rentant,  
**Wohrungen** " **H. Breggott**, Kreisbaumeister,  
**Pr. Holland** " **Rose**, Rentant,  
**Saalfeld** " **A. Jaenicke**, Kreis-Tagator.

**Soeben von Berlin eingetroffen:**  
**Mehrere Hundert**  
letzterschienene Neuheiten in  
**Regenmänteln, Umbhängen, Capes, Jaquettes, Staubmänteln, Sonnenschirmen, Handschuhen!!**  
Billige, aber feste Preise  
sind, wie immer, in meinem Kaufhause vorherrschend.  
**D. Loewenthal's Waarenhaus.**

Ziehung unwiderrüchlich am **12. Mai cr.**  
der **Großen**  
**Königsberger Pferde-Lotterie.**  
10 komplett bespannte Equipagen,  
47 edle ostpreussische Pferde,  
2443 massive Silbergegenstände.

**Loose à 1 Mark,**  
11 Loose 10 Mk., Porto u. Liste 30 Pf.  
**Richard Schröder,**  
Berlin C. 19.  
Hauptverkaufsstelle der Königsberger Pferde-Lotterie.  
Gegründet 1875.

**Die Kriegswaffen**  
3. Aufl. von **August Demmin,** 3. Aufl.  
in ihrer geschichtlichen Entwicklung von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Mit über **4500 Abbildungen** von Waffen und Rüstungen, sowie über 650 Marken von Waffenschmieden. 1100 Seiten Text auf holzfreiem Papier in Lexikonformat.  
Preis **10 Mk. brochirt** | Eleg. Original-Halbbrzd. **12 Mk.**  
auch in Lieferungen à 1 Mk.

**Umtausch!** Frühere Auflagen dieses Werkes nimmt geg. Bestellung der neuesten Aufl. jede Buchhgd. mit **3 Mk.** in Zahlung an.

Verlag von **Fr. Eugen Köhler** in Gera-Untermhaus.

**L. Jacob, Stuttgart,**  
Musikinstrumenten-Fabrik  
versendet zu Fabrikpreisen die solidesten und vom besten Material angefertigten Mund- und Ziehharmonikas, vorzügliche Zithern, Gitarren, Violinen, Cellos, Holz- und Blech-Blasinstrumente, Turner-, Militär- und Musiktrommeln. (Garantie für jedes Instrument.) Bedeutendstes Lager aller mechan. Musikwerke zum Drehen und selbstspielend. Umtausch gestattet. Illustrierter Katalog gratis und franco.

**Zu den Einsegnungen**  
empfehle  
zu Hoch- und Trau-Anzügen:  
**schwarze Tuche, Croisées, Satins;**  
zu Jaquett-Anzügen:  
eigens für diesen Zweck fabrizirte, dunkelgemusterte  
**Buckskins und Kammgarnstoffe.**  
Die Anfertigung von Einsegnungs-Anzügen führe ich zu extra billigen Preisen aus.  
**Hugo Alex. Mrozek,**  
Friedr.-Wilh.-Platz 5.

Den geehrten Damen Elbings und der Umgegend empfehle mein  
**Atelier für feine Damenschneiderei**  
**5. Innerer Mühlendamm 5.**  
**Anna Krispien,**  
academisch geprüfte Modistin.

**Couverts,**  
hell- und dunkelgrau,  
rehsbraun Hanf, grau Manila und melirt grün  
traf ein großer Posten ein.  
Liefere diese  
mit **Firmendruck**  
**1000 u. 2,50-5,00 M.**  
gut gummiert und in sauberer Ausführung schnellstens.  
**H. Gaartz'**  
Buch- und Kunstdruckerei.

**Anker-Pain-Expeller**  
Diese altbewährte u. vieltausendfach erprobt. Einreibung geg. **Sicht, Rheumatism., Gliederreizen zc.** wird hierdurch in empfehlende Erinnerung gebracht. Zum Preise von 50 Pfg. und 1 Mk. die Flasche vorrätlich in den meisten Apotheken.  
**Nur echt mit Anker!**

**Dr. Spranger'sche Magentropfen**  
helfen sofort bei **Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenkr., Uebelst., Leibschm., Verschm., Aufgetriebensein, Stropheln zc.** Gegen **Sä-morrhoiden, Hartleibigkeit,** machen viel **Appetit.** Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à **Fl. 60 Pf.**

welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei Frau **Ludewski** in **Königsberg i. Pr.,** Oberhaberberg 26.

Ein zuverlässiger  
**Bauwächter**  
wird beim Umbau des hiesigen Kreis-hauses sofort gesucht.  
Elbing, den 30. April 1892.  
**Der Kreisbaumeister.**  
**Mohnen.**

Stellensuchende jeden **Berufs** placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden, Oststr.-Allee** Nr. 35.

Ein tüchtiges  
**Laufmädchen**  
wird gesucht. Wochenlohn **4-6 M.**  
Näheres in der Exped. d. Btg.

Ein älterer Mann zum **Schafe-hüten** kann eintreten  
Fischerstraße Nr. 17.

Eine reinl. **Reinmachefrau**, die d. Reinmachen und Waschen gern über-nimmt, ist zu erfragen **Gr. Hommelstraße** Nr. 19, 1 Treppe, links.

Eine **Wohnung**  
von 2 Zimmern und Kab. m. Zubehör von Oktober zu verm. **Schmiedestr. 2.**

**Nach Stettin**  
expedire **D. „Ceres“** Mittwoch, den 4. Mai cr., früh, via Königsberg.  
**Elbinger Dampfschiffs-Rhederei**  
**F. Schichau.**

**Barometerstand.**  
Elbing, 2. Mai, Nachmitt. 3 Uhr.

|               |    |            |
|---------------|----|------------|
| Sehr trocken  | 29 | 9          |
| Beständig     | 6  | 3          |
| Schön Wetter  | 3  | 28         |
| Veränderlich  | 28 | 9          |
| Regen u. Wind | 9  | 6          |
| Viel Regen    | 6  | 3          |
| Sturm         | 3  | 27         |
| Wind: D.      | 13 | Gr. Wärme. |

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 103.

Elbing, den 3. Mai.

1892.

## Bergikmeinnicht.

Novelle von H. von Ziegler.

5)

Nachdruck verboten.

Wie rasch lernt ein Mädchenmund dies große herrliche inhaltsschwere Wort aussprechen! Wie klingen dabei alle Saiten des Herzens wieder in seltsam Entzücken; all das Leid und Weh des Daseins rückt in ferne, nebelgraue Welten, Glück und Sonnenschein fluthet hinein in die Seele — auf wie lange! Bald, ach bald vielleicht verblasen die glühenden Farben, grau und todt steht die kahle Wirklichkeit vor dem enttäuschten Weibe, dessen Lippen nun bebend flüstern: „Es wäre zu schön gewesen, es hat nicht sollen sein — fahre wohl!“

Unruhig durchmaß die Gräfin Bergen indeß ihr Schlafzimmer; der schöne, interessante Italiener wollte nicht aus ihrem Gedächtniß schwinden.

„Es ist sein Bruder,“ murmelte sie erregt, „aber wie er selbst vielleicht dem ganzen Charakter nach. O und wie er mit Thekla coquetirte! Es kann Unheil daraus entstehen und ich muß den Albrecht von Lassow warnen, wenn schon ich froh bin, daß der Italiener nicht gar Lucien sich für seine gefährlichen Werbungen ansektor. Armer Lassow! Meine schönste Hoffnung ist dahin, denn er hat zu früh gesprochen, hat Lucie überrascht und — Alles verächtet.“

Lange, lange noch brannte Licht in den Schlafzimmern der Gräfin. Ruhelos warf sich die alte Dame auf ihrem Lager umher; überall von der Wand, von der Decke und dem Fenster her schien Bellarino's schönes Antlitz auf sie herzu sehen, bald höhnisch grinsend, bald zornig blinkend und seine Stimme schien bald laut, bald leise zu rufen: „Ich bin da, hüte Dich! Ich breche lachend die Herzen der stolzen Damen und greife zur Waffe, wenn das Schicksal seine Hand erhebt! Schau doch, schau! Wieder ein Opfer und es geht strahlend, ja glücklich in die Halle!“

„Nein, nein, ich will nicht mehr an ihn denken,“ stöhnte die Gräfin, „ich will beten, daß dieser Verjucher weiche und sich die böse Vergangenheit nicht abermals wiederholt.“

Am folgenden Morgen, als Thekla, ein übermüthiges Biedchen trällernd, ins Frühstückszimmer trat, fand sie ihren Bruder schon mit finsterner Miene vor. Er erwiderte nur kurz ihren Gruß und entgegnete auf die erstaunte Frage Theklas: „Was hast Du, lieber Bruder? Bist Du krank oder nur verstimmt?“

„Das letztere aber,“ entgegnete er düster, „ich warte schon seit einer Weile auf Dich, um mit Dir zu reden.“

„Huh, das klingt ja sehr drohend,“ rief sie spöttisch lächelnd; doch der Scherz wollte nicht recht natürlich erscheinen, „was habe ich Uermste dann verbrochen!“

„Thekla,“ entgegnete Albrecht und blieb erregt vor dem schönen Mädchen stehen, „ich werde nun und nimmer leiden, daß dieses Spiel mit dem Italiener weitergeht, und wenn Du nicht Dein Wort gebst, die Coquetterte mit ihm zu lassen, so wird die Affaire noch heute sehr ernst zwischen ihm und mir enden.“

„Bester Bruder, ich muß doch sehr bitten, mich nicht gar zu vornehmlich zu behandeln,“ erwiderte jetzt Thekla verletzt. „Ich bin alt genug, um zu bemessen, wie weit meine Handlungsweise gehen darf oder nicht. Eine Verantwortung für dieselbe brauchst Du nicht zu tragen, die trage ich allein!“

„Doch der Ruf meines Hauses und unseres Namens ist zugleich auch meine Ehre und mir heilig; wer denselben nicht zu wahren weiß, muß es lernen und zwar in diesem Falle durch fürchtbare Strenge.“

Thekla erbehte innerlich bei den Worten des Bruders, so hatte sie ihn noch nie gesehen, aber ihr Starrsinn und Stolz empörte sich doch auch wieder, sie wollte nicht nachgeben und so hob sie energisch den schönen Kopf und erwiderte:

„Oho, lieber Albrecht, Deine Ehre wird es wohl nicht verletzen, wenn Deine Schwester —“

„Die Geliebte eines fremden Geigers wird,“ fiel Albrecht schneidend ihr ins Wort, „oder was beabsichtigt denn Herr Bellarino? Er kann doch nicht Lucie und Dich auch heirathen!“

„Lucie,“ meinte Thekla gekehrt und mittelbig die Achseln zuckend, „wer spricht von dem stillen Mädchen.“

„Der Herr Italiener sucht sie aber ebenso mit Wort und Blick zu berücken wie Dich, und die reichste von Euch beiden möchte er sich jedenfalls aussuchen. Doch lassen wir diese Frage ruhen. Also Thekla, wenn die Scenen

von gestern zwischen Dir und Bellarino sich heute nochmals wiederholen, so wirst Du morgen zur Tante Nebtissin in das Städtchen reiten und Herr Bellarino muß sich mit mir duelliren. Verstanden? Danach richte Dich und nun gib mir mein Frühstück. Hernach rette ich sogleich nach Bergenhöhe, bin jedoch noch vor Tisch wieder zurück."

Thelia war verstummt und sehr bleich geworden, ihre Hand zitterte, als sie den Kaffee eingoß, und sie nagte eine Gabel zur Hand, um, so lange Albrecht frühstückte, mit nervöser Hast daran zu arbeiten. Als er die Tasse zurückschob, ließ sie den Knäuel fallen und stand auf.

"Lebewohl, Thelia, das Wirthschaftsbuch für den Inspektor liegt in meiner Stube, bitte, gib es ihm!" bemerkte Albrecht bei dem Fortgehen.

"Adieu," sagte sie tonlos, „grüße Lucie!"

Unten verhalten die Hufschläge von Albrechts Pferde; Schritte kamen dann langsam den Corridor entlang und die Zimmerthür öffnete sich, aber noch stand das schöne Mädchen wie gelähmt, bis sie endlich beim Klange einer melodisch schmeichelnden Männerstimme zusammen zuckte.

"Weshalb so traurig, Fräulein Thelia? Draußen lacht die Sonne am blauen Himmel und mein Herz sehnt sich nach einem Blick Ihrer Augen."

"Guten Morgen, Herr Bellarino," erwiderte Thelia gepreßt.

"Muß ich denn abermals darum flehen, mich Leo zu nennen?" flüsterte er leidenschaftlich, sich über Thelia neigend. "Wenn Sie wüßten, welche Gluth in meiner Seele erwachte, seit ich Sie zuerst erblickt, würden Sie mit dem armen Künstler Mitleid haben — und ihn erhören."

"Sprechen Sie nicht so, Leo, wenn man Ihre göttliche Kunst hörte," hauchte Thelia, und sie litt es, daß er vor ihr niederkniete und ihre Hände mit Küßen bedeckte.

"Hier möchte ich immer liegen und zu der Göttin meines Herzens beten," murmelte er glühend, „o Thelia, Sie haben mich zum Glückseligsten und auch Glücklichsten der Sterblichen gemacht. Ich werde Sie nie mein Weib nennen dürfen. Es steht eine große Klust zwischen uns."

"Mein Bruder beobachtet uns," sagte das schöne Mädchen etwas verwirrt, doch ebenfalls glücklich, „aber er kann uns nicht trennen — ich bin frei und selbstständig."

"So soll ich aber doch wohl noch heute mein ruheloses Dasein fortsetzen und Dein süßes Antlitz fliehen, Geliebte," sagte er zärtlich und dann hatte er plötzlich den Arm um sie geschlungen, ihr Haupt sank an seine Schulter, er flüsterte leidenschaftliche Liebesworte in ihr Ohr.

"Nein, nein, Leo, lassen Sie mich mit Ihnen fliehen — ich liebe Sie ja auch — o,

und ich darf es doch nicht," stammelte sie in abgerissenen Sätzen.

Sie wandte sich los aus seinen Armen und floh wie ein gehektes Reh, er aber sah ihr mit glühenden Blicken nach.

"Ein herrliches Weib! Kein Vergleich mit dem langweilig ängstlichen kleinen Bergknecht. Wenn ich armer Teufel nicht den Geldpunkt in Betracht ziehen müßte — noch heute würde ich mit der schönen Thelia fliehen. Aber erst muß ich ergründen, ob Comteschen wirklich ein Goldfisch ist oder nicht. Haha, es spielt sich ganz gut mit doppelter Karte, wenn ich nur auch rechtzeitig einen Ausweg finde und nicht jenem ländlichen Othello, genannt Albrecht von Laffow, in die Hände falle!"

\* \* \*

Albrecht von Laffow saß indeffen bei der alten Gräfin im Wohnzimmer und lauschte ernst und tieferrregt der Erzählung der alten Dame, wodurch ihm die Angst der Gräfin vor dem Stallener erlärter wurde.

"Sie wissen nicht, Albrecht, daß ich nur eine Tochter Namens Ella hatte," begann die Gräfin. "Damals, als die traurigen Begebenheiten spielten, zählten Sie erst zehn Jahr, und mein Mann war so krank und menschenscheu, daß er jeden Verkehr mit den Nachbarn mied. Erst später habe ich dieselben aufgesucht und freundschaftlichen Umgang eingeleitet. Meine Tochter Ella war damals bildschön, blond und schlank, dabei talentvoll und heiter, kurz, wir waren stolz und glücklich über das Mädchen, mit dem wir viel reisten, um sie für das einsame Leben in Schloß Bergenhöhe zu entschädigen."

Einstmals also reisten wir auch in die Residenz, um einen großen Maskenball mitzumachen, auf den sich Ella als auf ihren ersten außerordentlich freute. Sie hatte ein sehr schönes Costüm als Russin erhalten, es stand ihr vortrefflich und wir waren sehr heiter und glücklich. Am Tage vorher besuchte Ella in der Residenz noch eine Pensionsfreundin, siekehrte sehr vergnügt zurück und erzählte, daß deren Bruder, Herr von Leut, sie zum Balle engagirt habe. Was sie nicht erwähnte, sondern wir erst später erfuhren, war, daß sie dessen Freund, Nicol Bellarino, einen Schauspieler, gleichfalls kennen gelernt hatte. Auch er war am folgenden Tage als ungarischer Magyar auf dem Balle — und damit begann das Unheil! Er war in der That ein schöner, eleganter Mann und ich weiß auch, daß er Ella zärtlich, hingebend liebte. Sie kam mit leuchtenden Blicken, athemlos, glücklich vom Ball zurück; ich staunte sie heimlich an, denn es schien mir, es sei eine Veränderung mit ihr vorgegangen, die ich mir doch auch wieder nicht erklären konnte. Wir blieben noch einige Tage, Ella war sehr aufgeregt, meinte oftmals heimlich, wenn sie sich unbeobachtet meinte und

konnte dann wieder völlig unmotivirt aus-  
lassen fröhlich sein.

Ich machte meinen Mann auf diesen eigen-  
thümlichen Zustand aufmerksam, doch er meinte  
nur lächelnd: „Daß sie gewähren, Kind! In  
unserem stillen Heim wird sie ihr Gleichgewicht  
zurückerklangen, welches all' die glänzenden  
Eindrücke der Residenz ins Schwanken ge-  
bracht.“

Wir kehrten heim; Elnas Traurigkeit  
nahm aber zu, sie schloß sich oftmals in ihr  
Zimmer ein, nahm, wenn wir zur Stadt  
fuhren, Briefe mit, die sie eigenhändig be-  
förderte und ging jedesmal selbst in die Post,  
„um sich Briefmarken zu holen.“ Später erst  
brachte ich in Erfahrung, daß sie postlagernde  
Briefe abholte.

Der Winter verging, der Frühling kam  
und unser Kind ward sehr elend; sie magerte  
ab, klagte über Müdigkeit, Appetitmangel und  
brach häufig mitten im Gespräch in heiße  
Thränen aus. Um diese Zeit wärd ein ent-  
fernter Bletter um sie, und wir hätten beide  
von Herzen gewünscht, daß Ella ja sagte.  
Doch es gab nun eine heftige Scene, wobei  
sie erklärte, sich lieber in den Teich stürzen zu  
wollen, als den Bletter zu heirathen. Wir  
konnten nichts thun, sie beruhigen und ihr ver-  
sprechen die ganze Sache nie wieder zu er-  
wähnen.

Im Frühjahr bemerkte ich zum ersten  
Male, daß Ella sehr häufig und zwar gegen  
ihre sonstige Gewohnheit spazieren ging; sie  
kehrte dann stets viel heiterer und fröhlicher  
heim. war auch ganz besonders zärtlich und  
aufmerksam für uns. Ich fühlte das Verlangen  
hinter meines Kindes Geheimniß zu kommen,  
denn daß sie ein solches besaß, war mir völlig  
außer Zweifel, aber doch sträubte sich mein  
innerstes Empfinden dagegen, sie heimlich zu  
beobachten und erst nach längerem Kampfe  
mit mir selbst, entschloß ich mich dennoch  
dazu.

Eines Nachmittags ging Ella ebenfalls  
wieder in den Wald, und ich folgte ihr in  
einer Entfernung, ohne daß sie eine Ahnung  
davon hatte. Da plötzlich blieb sie stehen,  
mitten in der jungen Tannenschonung drüben  
am Borwerf, und gleich darauf trat ein  
schöner, eleganter Mann etwa mitte der  
zwanziger Jahre zu ihr. Die innige Be-  
grüßung Weider bezaum mir sogleich jeglichen  
Zweifel an ihrem Verhältniß zu einander. Es  
war ein Stellbicheln zweier Liebenden, bei  
dem ich Zeuge wurde. Aus ihren Gesprächen  
enthüllte sich mir dann auch die ganze Sach-  
lage; sie liebten sich und verabredeten einen  
Fluchtplan im Fall wir Eltern unsere Ein-  
willigung verjagen würden.

Ich schlich mich heim, unsäglich unglücklich  
und fast gebrochen, doch fest entschlossen, wie  
ich handeln wollte. Als Ella nach fast zwei  
Stunden wiederkehrte, ließ ich sie zu mir kom-  
men, erklärte ihr, daß ich nun wisse, wie sie

uns hintergangen habe, und welches Herzleid  
sie uns noch weiterhin bereiten wolle. Zu-  
gleich aber theilte ich ihr unumwunden mit, sie  
habe niemals auf unsere elterliche Einwilligung  
zu einer Heirath mit Nicol Bellarino zu rech-  
nen, doch stünde ihr frei, wenn sie nicht von  
ihm lassen wollte, ihren Ruf und Namen ihm  
zu opfern, indem sie ihm als sein Weib folge.  
Wir würden nicht durch eine einzige Hand-  
bewegung ihre Flucht hindern, wenn ihre Kindes-  
liebe und Dankeschuld gegen uns ihr erlaube,  
solchen Schritt zu thun.

Nun folgten ernste, trübe Tage. Ella ging  
schon, stumm und verweint umher — bis sie  
eines Tages von ihrem Spaziergange nicht  
mehr heimkehrte und sich in ihrem Zimmer  
einen unglücklichen Abschiedsbrief vorband.

„Ich liebe ihn,“ schrieb sie, „ich kann nicht  
anders und muß ihm folgen! Vergebt mir und  
denkt nicht allzu niedrig von Eurer Euch ewig  
liebenden

Ella.

Der Schlag traf uns, wenn auch von mir  
längst erwartet, dennoch furchtbar schwer;  
meinen Mann warf er sogar außs Krankenlager,  
von dem er nie mehr aufstehen sollte.

Einige Tage darauf erhielt ich einen Brief  
mit dem Namen des Absenders darauf: Nicol  
Bellarino. Ich verweigerte die Annahme des  
Briefes und besam auch nie mehr einen zweiten.  
Nach fast halbjährigem Krankenlager starb  
mein armer Mann; er war schließlich  
völlig gelähmt gewesen, und ich mußte Gott  
danken für die endliche Erlösung; nun  
aber stand ich völlig einsam da. Nähere  
Verwandte besaß ich nicht. Es fiel mir zuerst  
auch schwer, unter Menschen zu gehen, und so  
blieb ich mein Wittwenjahr über ganz allein.  
Als dasselbe vergangen, der Wind frisch beretz  
wieder über die Stoppeln, rollte eines Abends  
ein Wagen vor die Rampe; ich stuzte und  
horchte verwundert, als draußen plötzlich  
schleppende Schritte nahten, Schritte, bei denen  
ich zusammenzuckte — denn ich erkannte sie  
wieder, es war meine Tochter.

Die Thür ging auf, eine schwarzverhüllte  
Frauengestalt trat über die Schwelle, im Arme  
ein kleines schlummerndes Kind. „Mutter,“  
schrie eine herzzerreißende Stimme. — Ich hatte  
mich nicht getäuscht, es war mein armes Kind,  
meine Ella, die ich wieder in den Armen hielt.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— Das städtische Hospital in Cincinnati  
beherbergt augenblicklich, wie von dort geschrieben  
wird, zwei Patienten, denen es auch nicht an  
der Wiege gesungen worden, wie weit sie auf  
ihrer Lebensbahn sich in absteigender Richtung  
bewegen würden. Der eine ist Albert Vogt,  
Sohn des berühmten Leipziger Professors und  
Verfassers des „Buch vom gesunden und kranken

Menſchen“, Dr. Ernst Bod. Albert Bod, der ſich ebenfalls den Doctortitel zugelegt hatte, lebte ſelt einiger Zeit als Charlatan in Cincinnati; ſeine Kundschaft waren Damen, die man näher zu bezeichnen willig Abſtand nimmt, in Häuſern, die man nicht gern nennt. In einem ſolchen Hauſe iſt ihm unlängſt der Schädel eingeschlagen worden; er wurde trepanirt und ſchwebt jetzt zwiſchen Leben und Tod. Der andere Wildling, der ſich jetzt auf ſeinem Schmerzenslager wälzt, heißt Heinrich von Naumann; ſein Vater ſoll in Deutſchland Eifenbahndirector ſein. Vor einigen Monaten in New-York angekommen, verjübelte er im Handumdrehen ſein Geld und hat ſich überaſchend ſchnell zum vertablen „Tramp“ (Landſtreicher) ausgebildet. Als ſolcher verlegte er ſich darauf, als blinder Paſſagier das Land zu durchreiſen: unweit Cincinnati wurde ihm bei einer derartigen Fahrt ein Bein abgequetscht und er ins Hoſpital geſchafft. Seine Papiere laſſen erſehen, daß er in Bezug auf Namen und Abſtammung nicht gelogen hat.

— **Der Pfarrer und Wunderdoctor von Wörrishofen Kneipp** war vom Naturheilverein in **Wien** eingeladen worden, im Muſikvereinsſaal einen Vortrag über ſeine Heilmethode zu halten. Pfarrer Kneipp, der heute 72 Jahre zählt, kam und fand einen begehrtesten Empfang. Wie die „N. Fr. Pr.“ berichtet, iſt Kneipp's Vortrag ſchlücht, wie er ſelbſt, voll Naivetät und einem Humor, der das Publikum häufig zur lebhaftesten Heiterkeit hinführt. Mit luſtigem Lachen erzählt er, wie er einmal wegen Kurpfuſcherei vor Gericht ſtand und ihn der Richter bei dieſer Gelegenheit eines Rheumatismus wegen zu Rathe zog, oder wie ihm bei Apotheker geklagt, daß er ihr Gewerbe ſchädige, weil er alles mit Waſſer heile. Was er heute ſprach, wird jeder Arzt gerne unterſchreiben, wenn es auch bei weiterem Eingehen in das Detail nicht an Meinungsverschiedenheiten ſehlen dürfte. Pfarrer Kneipp ging von der Bemerkung aus, daß das Durchſchnittsalter des Menſchen vor einigen Dezennien noch mit 32 Jahren, heute dagegen nur mehr mit 28 Jahren berechnet werde. Die Urſache dieſes Rückganges ſchreibt er dem naturwidrigen Leben von heute zu, namentlich der ſchon mit der Geburt des Kindes beginnenden Verweichlichung, der ſchlechten Nahrung — in ſeinem Sinne werden nur die allerärmſten Kinder naturgemäß genährt — dem Genuß von geiſtigen Getränken, von Caffee und Thee. Das Waſſer ſei es, aus dem ein neues, kräftigeres Geſchlecht wieder geboren werden müſſe. Das Kind ſoll ſchon vom zweiten Tage nach der Geburt jeden Tag in kaltes Waſſer getaucht werden. Warme Bäder ſind ganz zu meiden. Die Nahrung beſtehe aus Brot, das alle Theile des Kornes enthalte und Speſen aus ſolchem Mehl, Kartoffeln und nur einmal des Tages Fleiſch. Ähnlich ſollen auch Erwachsene leben, dann gelänge es ihnen, mit 72 Jahren es

noch mit dem Jüngſten aufzunehmen, wie er es im Stande ſei. Die kalten Bäder ſollen nur ein bis zwei Sekunden dauern („wie die des Froſches, der untertaucht und gleich wieder das Land ſucht“); je kälter das Waſſer, deſto beſſer. Die Haut ſoll nicht abgetrocknet werden, weil die Reaktion und Wärme-Entwicklung durch dieſer Unterlaſſen kräftiger gemacht werde. Gegen Nervosität ſei das beſte Mittel das „Barfußgehen“: in der Stadt — weil man ſchon ſo kindlich ſei und ſich ſchäme — im Hauſe, auf dem Lande im naſſen Graſe, verbunden mit entſprechenden Bädern. Auch den Kräutern, etwa vierzig an der Zahl, mißt Pfarrer Kneipp viele heilende Kräfte zu, während die moderne Apotheke nur Gift kenne, die oft mehr verderben, als gutmachen. Mit einer komiſchen Leidenschaftlichkeit eſſekt Pfarrer Kneipp gegen das Mieder — die Modenarren-Zwangsjacke“, wie er ſie nennt. Dieſem Marterwerkzeuge ſchreibt Kneipp die vielen Unterleibs-Erkrankungen der Frauen zu. Die draſtiſche Ausdrucksweiſe, mit welcher der Redner gegen das Mieder und ſeine Bertheiligerinnen loſzog, erregte oft ſtürmiſche Heiterkeit.

— Zu dem bereits gemeldeten fürchterlichen **Brand des Centraltheaters in Philadelphia** wird weiter von dort telegraphirt: Der Brand brach um 8½ Uhr aus. Während der Vorhang hoch gezogen wurde, ſing derſelbe an einem Gaſarm Feuer. Zehn Minuten ſpäter geriethen die anſtoßenden Druckereigebäude der „Times“ in Flammen. Eine Stunde nachher lag das ganze Gebäude in Trümmern, die werthvollen Druckpreſſen, alle Dokumente und der geſamnten Inſtalt vernichtet. Um ¼ 10 Uhr erfolgte der Einſturz der Umfaſſungsmauern, welche fünf Gebäude von der Ecke der achten und Sansonitraße in ihrem Sturz begruben. Die Einwohner hatten jedoch Zeit gehabt, zu entfliehen. Inzwiſchen hatten die Gäſte des Continental-Hotels ihre Effekten gepackt und die Flucht ergriffen. Obgleich das Hotel auch Feuer gefangen hatte, ſo wurde es doch in Folge außerordentlicher Anſtrengung gerettet. — Die im Centraltheater beſchäftigten Schauſpieler verloren ihr geſamte Habe. Einige ſprangen aus den Fenſtern. Die Schauſpielerinnen, welche ſich nicht mehr aus ihrem Ankleidezimmer retten konnten, verbrannten ſämmtlich. Die Szenerien und Koſtüm gingen verloren. Die Zahl der Opfer kann noch nicht angegeben werden, doch vermutet man, daß über 100 Perſonen dabei ums Leben kamen.

## Seiteres.

\* [**Kaſernenhofblüthe.**] Feldwibel: „Wenn ich „Achtung“ kommandire, ſo darf mit keiner Wimper gezuckt werden — ſelbſt wenn Euch die „Kraniche des Piſſikus“ um die Naſe flattern würden!“